

Warzenbeißer und Widderchen Traditionelle Bewohner unserer Blumenwiesen

Heuschrecken und Schmetterlinge sind in unserer Erinnerung fest mit bunten, blütenreichen Sommerwiesen verbunden. Früher waren beide Tiergruppen häufige Bewohner unserer Landschaft, heute sind sie durch den Rückgang artenreicher Wiesen selten geworden.

In den Fronwiesen sind beide Tiergruppen in beeindruckender Vielfalt zu finden: so sind allein die Heuschrecken mit mindestens 25 verschiedenen Arten vertreten.



Eine besonders charakteristische Art ist der Warzenbeißer, der sehr sensibel auf Umweltveränderungen reagiert und heute daher als gefährdet gilt. Vor allem die Entwicklung seiner Eier ist an besondere Umweltbedingungen geknüpft: einerseits Wärme, andererseits aber auch ausreichend Bodenfeuchte, wie wir es an etlichen Stellen der Fronwiesen vorfinden. Die Bezeichnung „Warzenbeißer“ ist übrigens in den ätzenden Verdauungssäften der Heuschrecke begründet, deretwegen man das Tier früher in Warzen beißen ließ, um diese zu bekämpfen.

Eine charakteristische Schmetterlingsgruppe der Fronwiesen sind die Widderchen, die an ihren langgezogenen, oft schwarz-rot gefärbten Flügeln und den an das Horn eines Widders erinnernden, zurückgebogenen Fühlern zu erkennen sind. Die einzelnen Arten der Widderchen sind übrigens häufig nach den



Futterpflanzen ihrer Raupen benannt, an denen sie auch ihre Eier ablegen. Dies sind keinesfalls nur krautige Pflanzen: So fressen etwa die Raupen des Geißblatt-Widderchens am Geißblatt, einem auch als Heckenkirsche bezeichneten Strauch, der häufig an Waldsäumen zu finden ist und durch seine roten Beeren auffällt. Die erwachsenen Schmetterlinge sind übrigens nicht so wählerisch: sie laben sich am Nektar der zahlreichen Wiesenblumen, den sie mit ihrem Rüssel aufsaugen, wobei sie die Blüten zugleich auch bestäuben.

Natura Trail Fronwiesen

Wanderung durch einen der schönsten Magerrasen Kärntens

Naturfreunde Ortsgruppe St. Jakob

Rene Hafner
www.naturfreunde.at/og-st.jakob

Start- und Endpunkt:

St. Oswald (Parkmöglichkeit beim Rosentalstüberl)

Anreise mit öffentlichen Verkehrsmitteln:

regelmäßige Busverbindung von Klagenfurt-Busbahnhof nach St. Oswald (www.oebb.at)

Anreise mit dem Fahrrad:

Auf dem Drauradweg bis St. Oswald

Gehzeit (Rundweg): ca. 2 Stunden (rund 7 km)

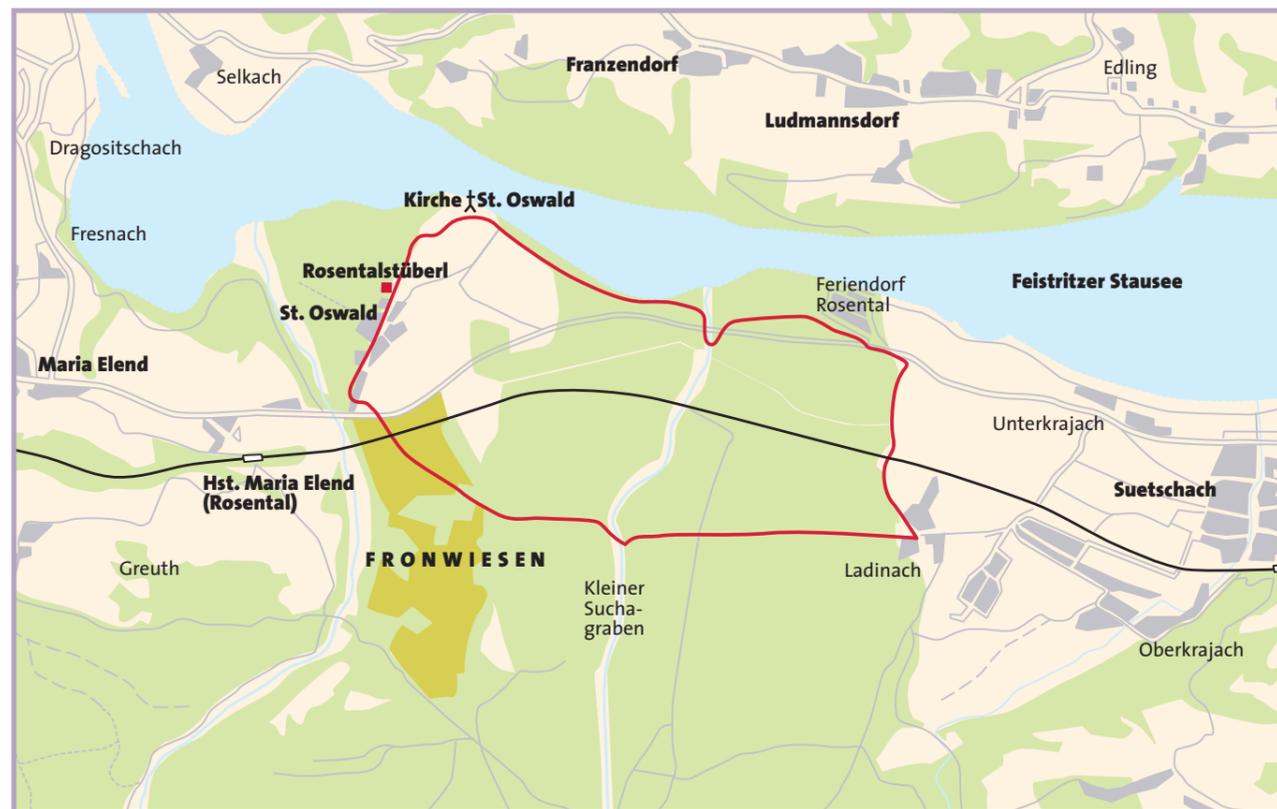


Wegbeschreibung:

Von St. Oswald über die Bundesstraße und die Karawankenbahn auf dem Landschaftswanderweg Rosental nach Süden in die Fronwiesen, wo wir den herrlichen Ausblick und die Blütenpracht genießen.

Über die Wiesen in den Wald, der übrigens auf ehemaligen Wiesenflächen der einst noch größeren Fronwiesen aufgeforstet wurde; immer geradeaus weiter über den Kleinen Suchagraben, der eindrucksvoll die Kraft des Wassers veranschaulicht: Die meiste Zeit des Jahres liegt der Graben trocken, was ihm auch seinen Namen einbrachte („suh“ slowenische für trocken), nach starken Regenfällen verwandelt er sich jedoch in einen reißenden Wildbach, der große Mengen Schutt und Geröll mit sich bringt.

Weiter durch den Wald, in dem kleine Schläge und Lichtungen immer wieder den Blick auf die Karawanken freigeben. Am Beginn der Ortschaft Ladinach steil nach links durch eine abwechslungsreiche Kulturlandschaft bis zur Bundesstraße. Wenige Meter auf der Straße nach links bis zum Feriendorf Rosental, von dort auf dem Drauradweg zurück nach St. Oswald. Lohnenswert ist die Besichtigung der spätgotischen Kirche mit der Statue des heiligen Oswald.



- Siedlungsgebiet
- Fronwiesen
- Wald
- Wasser
- Landwirtschaftlich genutzte Flächen
- Natura Trail
- Wege
- Straßen
- Eisenbahn

Impressum:

Herausgeber: Naturfreunde Internationale
In Zusammenarbeit mit den Naturfreunden Österreich und der Arge NATURSCHUTZ.
Gefördert aus Mitteln des Lebensministeriums und der Europäischen Union.

Text: Andrea Lichtenegger

Fotos: Arge NATURSCHUTZ, FotoNatur, Frieß, T., Lichtenegger, A., Schön, W.
© Naturfreunde Internationale

Grafik: Karlheinz Maireder

Druck: Gedruckt nach der Richtlinie „Schadstoffarme Druckerzeugnisse“ des Österreichischen Umweltzeichens.
gugler cross media, Melk; UWZ 609



Oktober 2005



Schutzgebiete in Österreich

Landschaftsschutzgebiete:

...Gebiete mit besonderem Charakter, hohem ästhetischen Wert oder Erholungswert. Maßnahmen, die eine erhebliche Beeinträchtigung der Landschaft bewirken, können in einem behördlichen Verfahren verhindert werden.

Naturschutzgebiete:

...Gebiete mit schützenswerten Lebensräumen und/oder Tier- und Pflanzenarten. Eingriffe, die mit dem Schutzziel unvereinbar sind, sollen verhindert werden. Die land- und forstwirtschaftliche Nutzung „im bisherigen Umfang“ ist in der Regel gestattet.

Natura 2000-Gebiete:

...gemäß zweier EU-Richtlinien (Fauna-Flora-Habitat- und Vogelschutz-Richtlinie) ausgewiesene Schutzgebiete von gemeinschaftlichem Interesse, die Teil eines europäischen Schutzgebietsnetzwerkes sind. Eine traditionelle land- und forstwirtschaftliche Nutzung der Gebiete ist weiterhin möglich.

Nationalparke:

...gemäß den Kriterien der Weltnaturschutzunion (IUCN) geschützte Gebiete, deren ökologische Unversehrtheit bewahrt werden soll. Ein Nationalpark kann in Zonen unterschiedlicher Schutzintensität unterteilt werden. Die "Kernzone" dient der Erhaltung und Entwicklung von Naturlandschaften und soll frei von nutzenden Eingriffen bleiben. In den "Außenzonen" sind auf die Schutzziele abgestimmte Nutzungen zulässig.

Weitere Informationen

zu Natura Trails in Österreich:
Naturfreunde Internationale
DI Andrea Lichtenegger
Diefenbachgasse 36, 1150 Wien

Tel.: 01/892 38 77/17
Fax: 01/812 97 89
E-Mail: a.lichtenecker@nfi.at
www.nfi.at/natura/trails

Die Fronwiesen

Naturjuwel am
Fuß der
Karawanken



Natura Trails Österreichs
Naturschätzen auf der Spur

Natura Trails: Österreichs Naturschätzen auf der Spur



Österreich ist bekannt für seine Vielzahl an Naturschönheiten. Von weitgehend naturbelassenen Berggipfeln spannt sich der Bogen zu vom Menschen im Laufe der Jahrhunderte geschaffenen Kulturlandschaften – alle Heimat einer beeindruckenden Vielfalt an Tieren und Pflanzen.

Viele dieser Landschaften stehen unter gesetzlichem Schutz, um sie auch für zukünftige Generationen zu erhalten. Seien es nun Landschafts-, Naturschutz-, die neuen Natura 2000-Gebiete oder Nationalparks, alle haben den nachhaltigen Schutz bedeutsamer Lebensräume im Einklang mit den Bedürfnissen der örtlichen Bevölkerung zum Ziel.

Schutzgebiete sollen den Menschen nicht ausschließen, sondern vielmehr zu einem bewussten Erleben der Natur einladen. Natura Trails helfen, die oft verborgenen Geheimnisse der Natur zu entdecken – dazu laden wir Sie mit dieser Broschüre herzlich ein!

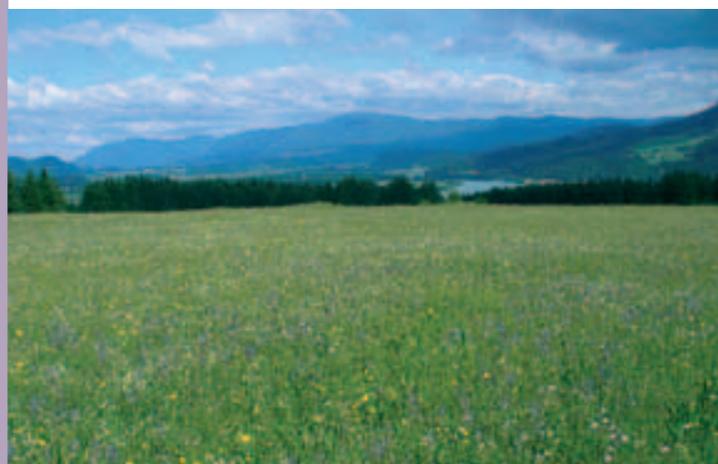
Andrea Lichtenegger
Naturfreunde Internationale

Die Fronwiesen Naturjuwel am Fuß der Karawanken

Die Fronwiesen bei St. Jakob im Rosental bilden den größten zusammenhängenden Magerwiesenkomplex der Kärntner Tallagen. Malerisch am Fuß der Karawanken gelegen, beherbergen sie eine beeindruckende Vielfalt an Tier- und Pflanzenarten. Am auffälligsten sind wohl die farbenprächtigen Orchideen, die mit acht verschiedenen Arten vertreten sind, während die Tierwelt unter anderem mit über 50, teils gefährdeten Vogelarten auftrumpft.

Beeindruckend ist aber auch die Landschaft an sich, der freie Blick auf den Karawankenkamm im Süden und auf die sanften Windungen der Drau im Norden. Bei klarem Wetter erspäht man im Westen den Kalkstock des Dobratsch, jenes mächtigen Berges, der durch einen gewaltigen Bergsturz im 14. Jahrhundert, der Hunderte Menschen das Leben kostete, traurige Berühmtheit erlangte.

Aufgrund ihrer außergewöhnlichen Tier- und Pflanzenwelt wurden die Fronwiesen im Jahr 2002 vom Land Kärnten als Natura 2000-Gebiet von gesamt-europäischer Bedeutung ausgewiesen. Um das Gebiet nachhaltig zu schützen, ist aber vor allem auch die Unterstützung der Landwirte notwendig, welche die Wiesenflächen bewirtschaften. Hier bemüht sich die Arge NATURSCHUTZ mit Sitz in Klagenfurt schon seit Beginn der 1990er Jahre um vertragliche Lösungen, die einerseits den Bauern eine faire Entschädigung für die Mahd der großteils ertragsarmen Flächen garantieren, andererseits durch eine extensive Nutzung die Artenvielfalt in den Wiesen sichern.



Halbtrockenrasen Relikte einer traditionellen Kulturlandschaft

Halbtrockenrasen sind arten- und blütenreiche Wiesen auf nährstoffarmen, meist flachgründigen Böden. Im Gegensatz zu den echten Trockenrasen, die aufgrund der extremen Bedingungen von Natur aus waldfrei sind, entstanden sie auf ehemaligen Waldstandorten durch jahrhundertelange Nutzung.

Im Zuge der Intensivierung der Landnutzung wurden in den letzten Jahrzehnten zahlreiche Halbtrockenrasen in ertragreiche Fettwiesen umgewandelt oder mit Fichten aufgeforstet. Andere, meist steile, schwer bewirtschaftbare Flächen verbrauchen, weil ihre Nutzung in der modernen Landwirtschaft keinen Platz mehr findet. Dies ist für die Wiesen ebenso verhängnisvoll wie eine zu intensive Bewirtschaftung: wird nämlich die regelmäßige Mahd aufgegeben, nehmen schnell konkurrenzkräftige Gräser überhand, welche die sensibleren Arten verdrängen. Dazu gesellen sich rasch die ersten Gehölze, bis nach ein paar Jahren der artenreiche Wiesenbestand gänzlich verschwunden ist. So gelten Halbtrockenrasen heute als gefährdeter Lebensraum, der laut Fauna-Flora-Habitat-Richtlinie der Europäischen Union europaweiten Schutz genießt.

In den Fronwiesen kommen rund 170 Pflanzenarten vor – verglichen mit den eintönigen Intensivwiesen, die vielerorts die Tallagen prägen und oft nur 10 bis 20 Pflanzenarten enthalten, eine beeindruckende Vielfalt.

Eine Besonderheit ist der Klebrige Lein, der außer auf kalkreichen Magerwiesen auch in lichten Föhrenwäldern und an sonnigen Waldrändern zu finden ist. Kleine Drüsen an seinen Stängelblättern scheiden eine klebrige Substanz ab, die der Pflanze ihren Namen einbrachte. Auffälliger sind jedoch seine zarten, rosaroten Blüten, die er nur bei sonnigem Wetter öffnet.



Bei der Arnika täuscht ihr hoher Bekanntheitsgrad darüber hinweg, dass man sie außerhalb der Gebirge kaum mehr findet. Auf den Fronwiesen lassen sich ihre gelben Blüten im Frühsommer bewundern.



Ihre zahlreichen volkstümlichen Namen, wie Bergwohlverleih, Mutterwurz, Engelkraut oder Brechblume, deuten auf ihre häufige Verwendung als Heilpflanze hin.



Eine andere Pflanzengruppe, die ihre Hauptverbreitung in den Gebirgen hat, sind die Enziane. Sie sind in den Fronwiesen mit dem Deutschen Kranzian vertreten, der seine Blüten vom Frühsommer bis in den Herbst hinein zur Schau stellt. Die fransig-bärtigen Schlundschuppen auf der Innenseite der lilafarbenen Blütenblätter sind das Kennzeichen der Sippe der Kranzianen, die wegen ihres Formenreichtums ein beliebtes Forschungsfeld für Botaniker bildet. Wie die Arnika und der Klebrige

Lein ist auch der Deutsche Kranzian auf magere, kalkreiche Standorte spezialisiert und im Zuge der Intensivierung der Landwirtschaft selten geworden. So weist ihn auch die Fauna-Flora-Habitatrichtlinie der EU als von allen Mitgliedsländern zu schützende Pflanzenart aus.



Der Artenreichtum der Fronwiesen ist übrigens in einer Vielfalt unterschiedlicher Wiesentypen begründet, die durch geringe Nuancen in den Umweltbedingungen entstanden sind. Der Frühsommer ist die beste Zeit, um diese Vielfalt wahrzunehmen: So verleiht etwa das Knollige Mädesüß, eine zarte Blütenstaude aus der Gruppe der Rosengewächse, den Partien mit etwas mehr Bodenfeuchte jetzt seinen weißen Schleier, während in den trockeneren Bereichen lila blühender Wiesensalbei und weißer Bergklee gemeinsam mit unzähligen anderen Arten die Wiesen in ein beeindruckendes Blütenmeer verwandeln.



Die Orchideen der Fronwiesen Gefährdete Schönheiten

Orchideen gehören zu den faszinierendsten Pflanzen, die es gibt. Im Laufe der Evolution haben sie in Anpassung an ihre Bestäuber ihre vielfältigen Blüten entwickelt, die eine Vielzahl unterschiedlicher Farben, Formen und Mechanismen aufweisen. Manche sind klein und unscheinbar und verströmen einen markanten Geruch, um Insekten anzulocken, andere ahmen in Form und Farbe Hummeln, Fliegen oder Bienen nach, wiederum andere bestechen durch prächtige Farben. Wissenschaftler schätzen die Zahl der verschiedenen Orchideenarten weltweit auf 25.000 bis 30.000, wobei die meisten in den Tropen verbreitet sind.

Die Fronwiesen bilden ein Dorado für heimische Orchideen: Zum einen ist hier durch die Nährstoffarmut die Konkurrenz durch andere Arten gering, zum anderen ermöglicht die späte Mahd eine Reifung ihrer Samen. Schon bald nach der Schneeschmelze eröffnet das Kleine Knabenkraut als Frühlingbote die Orchideensaison mit seinen prächtigen, weiß-purpurnen Blüten.



Im Mai und Juni folgen dann zahlreiche weitere Arten, wobei die rosarot blühende Mücken-Händelwurz am häufigsten zu finden ist. Ihre Blüten besitzen einen langgezogenen Sporn, der mit Nektar gefüllt ist. Dieser lockt Schmetterlinge an, die beim Aufsaugen des Nektars die Blüten bestäuben. Ihren Namen hat die hübsche Orchidee von ihrem handförmig gelappten Wurzelknollen.

Seltener sind die Weiße Waldhyazinthe, die entgegen ihres Namens vor allem auf Wiesen und in lichten Wäldern zu finden ist, und das zierliche Brand-Knabenkraut, dem die dunkelroten Blüten am oberen Ende des Blütenstandes ein „angebranntes“ Aussehen verleihen.



Goldammer, Baumpieper und Neuntöter Die Vogelwelt der Fronwiesen

Innerhalb der letzten Jahre konnten in den Fronwiesen 52 verschiedene Vogelarten erfasst werden. Eine beeindruckende Vielfalt, aus der wir drei gefiederte Gefährten näher vorstellen wollen: Goldammer, Baumpieper und Neuntöter teilen ähnliche Ansprüche an ihren Lebensraum, unterscheiden sich jedoch in Aussehen, Gesang und Lebensweise stark voneinander.

Ertönt ein langgezogenes „zizizizi-zihe“ über die Fronwiesen, hat man es mit einem Goldammer-Männchen zu tun, das meist von einem exponierten Strauch oder Baum aus seinen Gesang zum Besten gibt. Neben seinem goldgelben Gefieder an Kopf und Kehle dient der Gesang als weiteres Mittel, um die unscheinbaren Weibchen zu beeindrucken.



Beim Baumpieper ist auch das Gefieder der Männchen wenig beeindruckend. Umso auffälliger ist jedoch sein Singflug, bei dem das Männchen von Bäumen oder Sträuchern aus steil in die Luft fliegt, um schließlich mit gespreizten Flügeln und Schwanz wieder abwärts zu gleiten und seinen Gesang mit einem anschwellenden „Zia-zia-zia“ enden zu lassen.

Der Neuntöter wiederum beeindruckt vor allem durch seine Strategie: Bei erfolgreicher Jagd spießt der geschickte Jäger seine Beutetiere wie Insekten, Mäuse oder kleine Vögel auf Dornsträuchern auf und schafft so sein eigenes Vorratslager für weniger erfolgreiche Zeiten.

Gemeinsam sind allen drei Arten ihre Vorlieben für Wiesengebiete mit einzelstehenden Bäumen, Sträuchern, Hecken und Waldrändern, wo sie genügend Warten, Nistmöglichkeiten und Nahrung finden.

